

Aus der Universität

Vertrag mit Leipziger Messeamt

Der Generaldirektor des Leipziger Messeamtes, Schmeißer, und der Leiter der Abteilung Wirtschaftsgeschichte und Geographie, Dozent Dr. Kramer, unterzeichneten einen Vertrag über die Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen.

Seitens der Abteilung Wirtschaftsgeschichte und Geographie ist vorgesehen, die Weiterbildung der wissenschaftlichen Mitarbeiter des Leipziger Messeamtes zu unterstützen und diese in das wissenschaftliche Leben der Abteilung einzubeziehen. Außerdem werden die Mitarbeiter der Abteilung des Leipziger Messeamtes während der Messe und bei der Erarbeitung von Länder- und Marktanalysen unterstützen. Das Leipziger Messeamt räumt den Mitarbeitern und Studenten der Abteilung Wirtschaftsgeschichte und Geographie die Möglichkeit ein, die umfangreichen Materialien des Archivs für die wissenschaftliche Arbeit auszunutzen, gibt bei der Beschaffung von Materialien Unterstützung, und seine Mitarbeiter beteiligen sich an der Kolloquienreihe der Abteilung.

Dr. Nützdorf

Festliches Konzert

Am 23. Januar fand in der Kongreßhalle ein Sonderkonzert zu Ehren des VI. Parteitages, ausgeführt vom Akademischen Orchester, statt.

Das festliche Konzert war eine Veranstaltung des Bezirksvorstandes des FDGB und des Verbandes Deutscher Komponisten und Musikwissenschaftler des Bezirkes Leipzig. Zur Aufführung gelangten ausschließlich Werke von Leipziger Komponisten unserer Gegenwart. Besonderer Erfolg hatte das Akademische Orchester mit der Bearbeitung der Sinfonischen Burleske „Die Abenteuer des braven Soldaten Schweyk“ von Fritz Geißler.

Das Akademische Orchester wurde für diese Aufführung vorwiegend in seltenen und exponierten Instrumenten durch Mitglieder des Rundfunkinfonieorchesters und des Gewandhausorchesters Leipzig verstärkt.

Sportreporter berichten

Kinderschwimmen

Am 22. 12. 1962 ging es im Fichte-Bad hoch her. Die Schwimmlehrer und Schwimmmeister des Instituts für Körpererziehung hatten für die Kinderschwimmergruppen der HSG ein Schwimmfest organisiert, das einmal einen Leistungsoberblick schaffen und zum anderen für die Kinder ein freudvoller Abschluss ihres Trainingsjahres bedeuten sollte.

Teilnahmeberechtigt waren alle Kinder der von den Schwimmlehrern und Schwimmmeistern betreuten Kindergruppen. Und das sind nicht wenige! Die Sektion Schwimmen hat ihre Arbeit mit den Kindern folgendermaßen aufgebaut: 3 Gruppen Vorschulkinder lernen unter der Obhut unserer Schwimmlehrer die Scheu vor dem Wasser zu verlieren und erwerben sich die Grundkenntnisse im Schwimmen. Die 7- bis 10jährigen, das sind zur Zeit zwei Schwimmgruppen, festigen diese Kenntnisse und werden unter der Leitung der Schwimmlehrerin Anne Schulze für künftige Wettkämpfe vorbereitet.

Die 10- bis 14jährigen (z. Z. 2 Gruppen) werden vom Schwimmlehrer Günter Surowka nun schon regelrecht trainiert und vertreten die HSG bei Wettkämpfen.

Am 22. 12. 1962 aber trat vom kleinsten bis zum größten jedes Kind zum Wettkampf an. Die Programmpflicht sah in der Distanz von 8 bis 50 m allein 21 Wettkämpfe in den Schwimmarten Brustschwimmen, Freistil und Rückenkräuel vor, die alle in mehreren Läufen belegt waren. Dabei herrschte eine Stimmung wie bei den Europameisterschaften! Das trifft sowohl für die kleinen Wettkämpfer, die mit großem Leistungswillen und mitunter noch größerem Startfieber um den Sieg kämpften, als auch für die zuschauenden Schwimmkameraden und Eltern, die so begeistert Anfeuerungsrufe und Beifallskundgebungen gaben, daß deren Lautstärke das kleine Fichte-Bad kaum zu fassen vermochte.

Den Abschluß bildete die Siegerehrung und die Ehrung der besten Schwimmer des vergangenen Wettkampfsjahres. Voller Stolz kletterten folgende Kinder auf das Podest und nahmen als Lohn für ihre Leistung und als Ansporn für das neue Wettkampfsjahr eine Urkunde und ein Bild unserer Weltrekordstaffel in Empfang: Uta Haaf, Karin Ludwig, Ingrid Engel, Thomas Gehring, Christian Sperhake, Frank Würzberger, Klaus Weber, Werner Schade, Ute Wehner, Thomas Jehn, Regina Stock, Ernst Schuster, H.-O. Haufe, Rainer Krahl.

Danach wurden 23 Kinder, die im laufenden Wettkampfsjahr die Qualifizierungszeiten für die Leistungsklassen III und II erreichten, mit Buchpremiolen ausgezeichnet.

Anneliese Schulze
Hochschulsportlehrerin

Universitätszeitung, Nr. 5, 31. I. 1963, S. 2

Wilhelm-Pieck-Stipendium verliehen

Am Mittwoch, dem 23. Januar 1963, fand im Haus der Wissenschaftler die feierliche Verleihung des Wilhelm-Pieck-Stipendiums an sechs Studenten unserer Universität statt.

Prof. Dr. Horst Möhle, Prorektor für Studienangelegenheiten, übergab die hohe Auszeichnung an die Studenten:

Peter Hamann,

Fakultät für Journalistik, 4. Studienjahr

Vera Rößler,

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät (Fachrichtung Biologie), 4. Studienjahr

Peter Fischer,

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (Fachrichtung Arbeitsökonomik), 4. Studienjahr

Ingeborg Braun,

Landwirtschaftliche Fakultät, 3. Studienjahr

Albrecht Röter,

Landwirtschaftliche Fakultät, 2. Studienjahr

Helmut Ertinger,

Dolmetscherinstitut, 2. Studienjahr

Hilfe für den Operateur

Gerät zur Messung des Blutverlustes entwickelt

Der Leiter der Technischen Abteilung der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie der Karl-Marx-Universität, Dipl.-Ing. Kraft, übernahm die Konstruktion und Entwicklung eines Haemomonitors, ein Gerät, das in der Lage ist, während der Operationen den Blutverlust zu messen. Der Haemomonitor erhöht dadurch in hohem Maße die Sicherheit bei Operationen. Bisher war der Operateur auf Schätzungen angewiesen, die Irrtümer nicht ausschlossen.

Analoge Geräte wurden bisher nur von einer amerikanischen und einer holländischen Firma hergestellt. Dieser wichtigen Entwicklung der Karl-Marx-Universität gingen umfangreiche Überlegungen voraus, auf welche Weise die Mitarbeiter der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie beitragen können, Importe aus dem kapitalistischen Ausland zu sparen und sich von ihm unabhängig zu machen.

Dipl.-Ing. Kraft standen keinerlei Entwicklungsunterlagen für seine Konstruktion zur Verfügung. In freier Mitarbeit

übernahm Dipl.-Chem. Jürgen Richter vom Physikalisch-Chemischen Institut die notwendigen Voruntersuchungen. Durch die intensive Zusammenarbeit beider Kollegen gelang der Bau dieses wichtigen Gerätes. Die bei der Entwicklung gewonnenen Unterlagen und Erfahrungen können die Grundlage für die Herstellung gleicher Geräte für den Bedarf innerhalb der DDR, eventuell auch des sozialistischen Auslands, bilden. Mögliche Interessenten sind alle Kliniken, an denen Herzoperationen und andere größere Operationen ausgeführt werden.

Die wesentlichen Vorteile, die die Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie mit der Entwicklung des Haemomonitors für ihre Arbeit erreicht hat, sind einmal die größere Sicherheit, mit der schwere Operationen durchgeführt werden können sowie die geringere Möglichkeit von Komplikationen dabei.

Der Haemomonitor wird seit wenigen Wochen mit Erfolg in der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie verwendet.

Keine Zeit für den Sport?

Auf der Wahlversammlung der HSG der Karl-Marx-Universität wurden zwei Feststellungen getroffen, die sehr zu denken geben: „Im Massensport sind wir nicht vorgekommen!“ lautet die eine. „Mit sieben Prozent hat die Karl-Marx-Universität den höchsten Krankenstand aller Hochschulen und Universitäten der DDR!“ die andere.

Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollte man an dieser Stelle den Zusammenhang zwischen beiden Feststellungen genau aufzeichnen, so selbstverständlich ist es heute, daß regelmäßige sportliche Betätigung zur vorbeugenden Gesunderhaltung des Körpers gehört. Und das gilt besonders für Geistesarbeiter, gleich ob sie Wissenschaftler oder Studenten sind.

Die Träger des Massensports unter den Studenten der Universität sollten die HSG und die FDJ sein. Beide nahmen auf jener Wahlversammlung zu den Problemen des Massensports Stellung, aber das was sie sagten, kann nicht befriedigen:

„Wir sind den Schwierigkeiten ausgewichen und resignierten ob der Mißerfolge zu früh“, äußerten Vertreter der HSG-Leitung und beklagten sich vor allem über die mangelnde Unterstützung von Seiten der FDJ, mit der keine Zusammenarbeit zustande kam.

„Der Massensport unter den Studenten scheitert am ‚Wie‘“, meinte der Sekretär der FDJ-Kreisleitung, Jugendfreund de Laar. „In verschiedenen Bereichen haben die Studenten keine Zeit für den Sport!“

Doch leider beschränkten sich die Verantwortlichen auf diese Bemerkungen. Sportfreund Hagenloch, Trainer der Sektion Leichtathletik, traf den Nagel auf den Kopf, als er sagte: „Selbstkritik ist gut, aber ich verstehe einfach nicht, wie man von Seiten der FDJ ohne Konzeption zur Wahlversammlung kommen konnte, obwohl man wußte, daß es Kritik am Massensport geben wird.“

Es hat den Anschein, als wollte man bei der FDJ den zweiten Schritt vor dem ersten tun. Die Frage nach dem ‚Wie‘ wird gestellt, ohne daß es auf das ‚Was‘, auf die Frage nach dem Inhalt des Massensports eine klare Antwort gibt. Massensport, das heißt doch nicht nur Organisation und Durchführung von Massensportfesten zu irgendwelchen besonderen Anlässen, das heißt vielmehr regelmäßige sportliche Betätigung.

Knapper Sieg über Stahl Mega

Volleyball: Im vorletzten Punktspiel der Meisterschaftsrunde hatten unsere Volleyballer große Mühe, um die ehrgeizige Mannschaft des Metallgüterwerkes mit 3:2 niederzuringen. Das gesamte Spiel litt unter der eisigen Kälte, die in der Turnhalle des Gastgebers herrschte. Trotzdem gab es beiderseits ein gutes Spiel zu sehen. Zum Höhepunkt des Geschehens gestaltete sich der fünfte Satz. Erst beim Stand von 14:8 (!) für Stahl Mega besannen sich unsere Jungs darauf, daß sie noch besser spielen können als in den bisherigen Sätzen gezeigt wurde. Punkt um Punkt wurde dem Gegner abgenommen. Beim Stand von 16:14 für die HSG war das Spiel entschieden. Die Satzsergebnisse: 17:15, 3:15, 8:15, 15:9, 16:14.

Durch einen 3:2-Sieg über Chemie Eilenburg sicherte sich die HSG den Bezirksmeistertitel und die Teilnahme an den Aufstiegsspielen der DDR-Liga.

Bei den Frauen fiel eine wichtige Vorentscheidung um den Staffelsieg zwischen HSG Karl-Marx-Universität und der BSG Traktor. Die beiden gleichwertigen Mannschaften zeigten ein gutes Spiel mit zunächst wechselhaftem Satzausgang (15:6, 9:15). Trotz 14:10- und 14:9-Führung im dritten und vierten Satz gelang den nervös werdenden Traktor-Frauen in keinem Fall der siegreichende Punkt, so daß die HSG jeweils mit 16:14 gewann. Mit diesem Sieg stehen unsere Frauen, bei einem ausstehendem Spiel (gegen Lok Torgau) kurz vor dem Titelgewinn.

Erfolgreicher Mineraloge

Zum 50. Geburtstag von Prof. Dr. Hermann Neels



Prof. Dr. Hermann Neels, Prorektor für Forschungsangelegenheiten und Direktor des Instituts für Mineralogie und Petrographie an der Karl-Marx-Universität, vollendete am 23. Januar 1963 sein 50. Lebensjahr.

Er begann sein Studium 1931 an der Universität Rostock mit dem Ziel, Mineraloge zu werden. Die zu jener Zeit herrschende Wirtschaftskrise belastete von Beginn an sein Studium. Der damalige Student Hermann Neels fand rasch den Weg zur sozialistischen Studentengruppe in Rostock. Er wußte wie alle Mitglieder der sozialistischen Studentengruppe, daß nur eine Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse bessere Bedingungen für das Studium schaffen kann.

Als der Hitlerfaschismus zur Macht kam, begann an den Hochschulen der Terror gegen alle fortschrittlichen wie auch liberal-bürgerlichen Wissenschaftler und Studenten. Zu denen, die den illegalen Kampf gegen die Nazis fortsetzten, gehörte Hermann Neels. Anfang 1934 wurde er verhaftet und von der faschistischen Justiz wegen Hochverrats zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt. Nach seiner Inhaftierung blieben für Hermann Neels jahrelang alle Hochschulen Deutschlands verschlossen. Er arbeitete in Berlin als Chemielaborant und bemühte sich als „Externer“ um seine Weiterbildung. Unter Überwindung vieler politischer Schwierigkeiten gelang es ihm 1944, an der Humboldt-Universität zum Doktor rer. nat. zu promovieren.

Als sich 1945 im Osten Deutschlands die beiden Arbeiterparteien zur SED vereinigen, gehörte Dr. Hermann Neels zu den ersten, die in ihre Reihen eintraten. Seine Mitgliedschaft in der SED ist ein folgerichtiger Schritt in seinem bisherigen politischen Kampf.

Im Herbst 1946 begann Dr. Neels seine Tätigkeit am Mineralogischen Institut der Universität Rostock. Drei Jahre später übernahm er als Abteilungsleiter, später als Hauptabteilungsleiter die Laboratorien bei der Staatlichen Geologischen Kommission. Dr. Neels verstand es, Kollektive zu leiten, die wesentlich dazu beitragen, neue mineralogische Rohstoffquellen zu erschließen. In der Zeit von

1954 bis zu seiner Berufung als Hochschulprofessor wurde er mit verantwortlichen Aufgaben bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften betraut. Mitte 1960 erfolgte die Berufung zum Professor mit vollem Lehrauftrag für Mineralogie und seine Ernennung zum Direktor des Instituts für Mineralogie und Petrographie der Karl-Marx-Universität Leipzig.

Das Institut für Mineralogie und Petrographie, das er nunmehr als Verantwortlicher leitet, hat sich seit Kriegsende in der wissenschaftlichen Verwaltung, der Lehrstuhl seit 15 Jahre verweist. Das Institut verfügte in den letzten Kriegsjahren nur über wenige, mit dem Allernotwendigsten ausgerüstete Räume. Die Räume für einen ordnungsgemäß durchgeführten Vorlesungsbetrieb nicht aus, und das Institut blieb in den wissenschaftlichen Leistungen zurück.

Mit Optimismus ging Prof. Dr. Neels an die schwierige Aufgabe heran, dieses Institut zu einer leistungsfähigen Lehr- und Forschungsstätte zu entwickeln. Das gelang Prof. Neels seiner bisher zweieinhalbjährigen Tätigkeit, weil er seine Kräfte auf den aus volkswirtschaftlichen Erwägungen heraus gewählten Schwerpunkt der experimentellen und technischen Mineralogie konzentrierte, weil er die wissenschaftliche Arbeit richtig plante, steuerte und regelmäßig kontrollierte. Die klare Orientierung auf Probleme der Produktionspraxis, die vielfältige Verbindung des Instituts mit wichtigen Industriebetrieben haben schon nach kurzer Zeit erste Früchte getragen.

Prof. Neels, der an sich selbst wie auch an seine Mitarbeiter hohe Anforderungen stellt, erzielt durch sein persönliches Beispiel die besten Leistungen seiner Mitarbeiter. Seine Assistenten zur Verantwortlichkeit für Anwendung und Einführung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Produktion. So war es kein Zufall, daß gerade vom Mineralogischen Institut der beispielgebende Aufruf zum Massenwettbewerb ausging. Die ersten Veröffentlichungen wurden bereits termingerecht erfüllt.

Neben seiner Tätigkeit in Lehre und Forschung und bei der Organisation der wissenschaftlichen Arbeit im Institut für Mineralogie und Petrographie übernahm Prof. Neels im Jahre 1961 den Vorsitz der Senatskommission zur Störfreimachung, und noch im Dezember des gleichen Jahres wurde er zum Prorektor für Forschungsangelegenheiten berufen. seinem Prorektorat wurden die Koordinierung der Forschungsarbeiten und die Überwindung der Zersplitterung in der Forschung durch Festlegung von Forschungsschwerpunkten in den Instituten zielstrebig in Angriff genommen.

Ungeachtet all dieser verantwortungsvollen Aufgaben arbeitet Prof. Neels, seit mehreren Jahren Mitglied der Fakultätsparitätlichen Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, aktiv in seiner Wohnparteiorganisation mit – auch hierin so manchem jüngeren Genossen ein Vorbild.

Ausdruck des Vertrauens, das die Partei Genossen Prof. Neels hat, war seine Delegation zum VI. Parteitag der SED, von dem er voller Elan und Begeisterung zurückkehrte.

Alle, die Prof. Neels kennen und mit ihm zusammenarbeiten, wünschen ihm zu seinem 50. Geburtstag Schaffenskraft, Erfolg in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, als Hochschulprofessor sowie bei der Organisation der Forschungsarbeit und der Nutzbarmachung ihrer Ergebnisse in der Praxis.

Walter Ulbricht übermittelte Prof. Hermann Neels ein Glückwunschschreiben in dem er heißt: „Dein Leben war erfüllt vom Kampf um die höchsten Ziele der Menschheit, für Frieden und Sozialismus.“

Dr. Rudolf Jubelt
Dr. Karlheinz Bernhardt

Für sozialistische Journalistik

Zum 50. Geburtstag von Prof. Heinrich Bruhn

Seit nahezu zwölf Jahren leitet Genosse Professor Heinrich Bruhn, Direktor des Instituts für Pressegeschichte und Prorektor der Fakultät für Journalistik, der am 29. Januar seinen fünfzigsten Geburtstag beging, nunmehr auf dem Gebiet der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung und ihrer Presse.

Einen wesentlichen Abschnitt dieser Geschichte aber kennt er nicht allein aus Quellenmaterialien und Darstellungen – er hat ihn bewußt und kämpfend erlebt, hat stets versucht, diese Geschichte mitzugestalten. Schon früh kam er, der Sohn eines Hamburger Arbeiterfunktionärs, zur kommunistischen Jugendbewegung, kämpfte dann illegal gegen den Faschismus und wurde dafür eingekerkert. Nach der Befreiung finden wir ihn wieder in den ersten Reihen der Kämpfer für ein neues, demokratisches Deutschland. Er hilft unentgeltlich die erste große demokratische Umwälzung vollziehen: die demokratische Bodenreform. Und er hilft die wichtigste Voraussetzung für den Erfolg unseres ganzen weiteren Weges schaffen, die Einheit der beiden deutschen Arbeiterparteien. 1946 ist er Delegierter des historischen Vereinigungsparteitages. Danach wirkt er als Redakteur mit am Aufbau der neuen deutschen demokratischen und sozialistischen Presse und bildet schließlich, als stellvertretender Leiter eines Lehrganges der Parteihochschule der SED, junge Arbeiter und Bauern zu Journalisten für diese Presse heran.

So verfügt er nicht nur über reiche praktische Erfahrungen im politischen Kampf unter verschiedenen Bedingungen, in der journalistischen Tätigkeit und in der Ausbildung von Journalisten, sondern auch über fundierte Kenntnisse in der Theorie des Marxismus-Leninismus und in der Geschichte, als er im Frühjahr 1951 zum Professor und stellvertretenden Direktor des damaligen Instituts für Publizistik und Zeitungswissenschaft berufen wird. Er hat seine praktischen Erfahrungen immer wieder, bei all den verschiedenen Aufgaben, theoretisch zu untermauern gesucht, hat gelesen und gelehrt, um seinen Aufträgen voll gerecht zu werden.

Mit seinen Vorlesungen beginnt er nun 1951, Journalisten für Presse und Rundfunk auszubilden, beginnt er gleichzeitig aber auch, diejenigen zu erziehen, die Forschung und Lehre in dieser erst zu entwickelnden Wissenschaft von der Journalistik weiterführen sollen. Aus den ersten Absolventenlehrgängen des Insti-

tuts und der späteren Fakultät steht heute in mancher an führender Stelle in Presse und Rundfunk der Republik, einige haben sogar selbst als Dozenten Vorlesungen an der Fakultät. Sie alle sind durch die Schule seiner parteilich-kämpferischen Erziehung gegangen. Nicht wenige suchen ihn immer wieder, sobald sie ihr Weg nach Leipzig führt, um sich mit ihrem Lehrer zu beraten, ihm von ihrem Arbeit zu berichten.

Neben seiner Lehrtätigkeit aber ist Professor Bruhn von Anfang an vor allem der unermüdete Sucher nach neuen und richtigen Wegen der Ausbildung von Journalisten und nach dem entsprechenden Aufbau dieser Universitätsinstitutionen. Als er beginnt, gibt es in Deutschland dafür kein brauchbares Vorbild. Er bemüht sich, die sowjetischen Erfahrungen auf diesem Gebiete kennenzulernen und unsere Erfordernisse anzuwenden. Er entwickelt neue Studienpläne und organisiert Praktika, verändert das alles und entwickelt es weiter, sowie es sich um den eigenen Erfahrungsschatz, aus den steigenden Anforderungen und auch aus den wachsenden Möglichkeiten ergibt. Das Institut gliedert sich, ein Fernstudium wird aufgebaut, und alles das ist weitgehend der Initiative und Tatkraft, dem politischen Kampferinn und den organisatorischen Fähigkeiten des Genossen Professor Bruhn zu danken.

So entsteht 1954 aus dem Institut die erste und einzige deutsche Fakultät für Journalistik. An der Seite von Prof. Dr. Budziszewski, der seit acht Jahre lang als ihr Dekan leitet, wird Prof. Bruhn als Prorektor ebenso unermüdet weiter an der Entwicklung der Fakultät, an der Verbesserung von Forschung und Lehre. Das er selbst hat mit seiner Pionierarbeit der ersten Jahre dafür gesorgt, daß die stets notwendigen Veränderungen und Neuerungen, die wachsenden Anforderungen an die sozialistische Journalistik entsprechen, nicht mehr in dem starken Maße aus seinen eigenen Erfahrungen und Gedanken erwachsen müßten. Denn er hat mit all dieser Arbeit auch ein Kollektiv des Lehrkörpers herangebildet und erzogen. Nun ist er führend und verantwortlich mitten in diesem Kollektiv an der Arbeit und wächst mit ihm für die neuen Aufgaben.